Frühe sozialdemokratische und sozialistische Arbeiterdramatik

(1890 – 1914)

Entstehungsbedingungen – Entwicklungslinien – Ziele – Funktion

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades eines Doktors der
Philosophie an dem Fachbereich Germanistik
der
Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Dietmar Trempenau
aus Hutzfeld/Ostholstein

1977

ISBN 978-3-476-99594-0 ISBN 978-3-476-99593-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-99593-3

1. Berichterstatter:	Prof. Dr. Gerhard Bauer
2. Berichterstatter:	Prof. Dr. Friedrich Knilli
Tag der Promotion:	21. 1. 1978

INHALT

Vorbemerkung	1
<i>I. Arbeiterbewegung und deutsche Sozialdemokratie vor 1914. Die objektiven historischen Bedingungen der Entstehung einer sozialdemokratischen und sozialistischen Dramatik</i>	<i>5</i>
1. Strömungen im deutschen Sozialismus vor 1914: der ideologische Charakter ihrer Scheidung	5
2. Historische Grundbedingungen der Scheidung und ideelle Dichotomie: Marx und Lassalle	8
3. »Eisenacher« neben Lassalleanern: demokratische Ergänzung oder sozialistische Ersetzung?	11
4. Der »Urfall« in den sechziger Jahren: Demokratieverständnis, Wahlrecht, Parlamentsarbeit	13
5. Was bedeutet historisch-fortschrittlich, was proletarisch-revolutionär?	15
6. Wie äußert sich revolutionäre Gewalt?	16
6.1 Streik als Waffe im Klassenkampf: historischer Abriß	17
6.1.1 Wesen	17
6.1.2 Geschichtliches in chronologischer Folge: von den Zünften bis ins 20. Jahrhundert	18
7. SDAP und ADAV: politisch-ideologischer Charakter der Richtungen bis zu ihrer Vereinigung 1875	23
8. Ideologische Auswirkungen des Sozialistengesetzes: Befriedung und Radikalisierung (Possibilisten – »Radikale« – Anarchisten)	27
8.1 Theorieverständnis in den 80er Jahren	30
8.2 Dampfersubventionsstreit (1884): objektive Grundlagen des Possibilismus und Praktizismus in der SAPD	32
8.3 Politischer Charakter der »linken« und »rechten« Opposition in der deutschen Sozialdemokratie um 1890	34
9. Die »Mittelstraße« zwischen Reformismus und revoltierenden prinzipientreuen »Jungen«	37
10. Der Revisionismus: theoretische Konsequenz aus praktischer Notwendigkeit?	40

11. Die »Mittlerposition« der Fraktion in der Massenstreikfrage zwischen revolutionären »Linken« und der Generalkommission der Gewerkschaften	41
11.1 Imperialistische Entwicklung und Massenstreikfrage: ideologische Verhärtung und Klärung der »Fronten«	42
12. Deutsche Politik und SPD-Ideologie nach den russischen revolutionären Ereignissen 1905 – 1907	45
12.1 Klassenbewußte revolutionäre Regungen in der SPD: Forderung nach Massenaktionen statt zentristischer Verschleierung – Jugend und Antimilitarismus	48
12.2 Anarchismus und revolutionär-syndikalistische Unterströmung: internationalistische revolutionäre Einflüsse und idealistische bzw. individualistische »Rückschläge«	53
II. <i>Ursprung und Entstehung einer sozialdemokratischen und sozialistischen Dramatik. Verallgemeinernde politisch-ästhetische Erörterung ihrer besonderen Entstehungsbedingungen</i>	57
1. Sozialdemokratische und sozialistische deutsche Dramatik vor 1914: definitorische Eingrenzung und methodisches Vorgehen	57
1.1 Hypothetisches über den Zusammenhang von historischer Entwicklung und Ästhetik im sozialistischen Drama	58
2. Festspiel und feierliche Form: zu den Anfängen sozialdemokratischer Dramenentwicklung	58
3. Funktion und allgemeiner literarischer Charakter der sozialdemokratischen Dramen	59
3.1 Gattung Drama und sozialdemokratische Arbeiterbewegung	60
3.1.1 Zeitgemäße Inhalte in überkommener literarischer Form: Gattungs- und Motivwahl, Sprache	62
3.2 Objektiv-historische Unvereinbarkeit von Inhalt und Form: besondere Entstehungsbedingungen bürgerlicher und proletarischer Dramatik	63
3.2.1 Formale Beeinflussung der inhaltlichen Darstellung und Vereinbarkeit von Inhalt und Form	65
4. Lesegewohnheiten und literarische Bedürfnisse sozialdemokratischer Arbeiter: Rezipientenbewußtsein als ein Bedingungsfaktor der Entstehung und Entwicklung sozialdemokratischer Dramenliteratur	68
4.1 Autobiographien von Sozialdemokraten: literarische »Vorbildung«	70

4.2	SPD und ›schöne‹ Literatur: offiziöse Stellungnahmen und Basisverlangen	71
4.3	Literaturtheoretische Konzeptionen bzw. Auffassungen in der SPD: E. Fuchs, F. Mehring, C. Zetkin, R. Franz, F. Diederich	73
5.	Primat des Inhalts über die Form: das proletarisch-realistische Drama	77
5.1	Frauengestalt und Perspektivegestaltung	78
6.	Ursprung und Entstehung klassenbewußter proletarischer und bürgerlicher Dramatik: ihr politischer Tendenzcharakter . . .	80
6.1	Ziele und Funktion sozialdemokratischer Dramatik: Agitation und Unterhaltung	80
6.2	Zwei ›Linien‹ im sozialistischen Drama vor 1914: das ›radikal-kämpferische und beschwichtigend-integrationistische Drama	82
III.	<i>Historisch-konkrete Ausprägung zweier Linien sozialdemokratischer deutscher Dramen vor 1914: Ihre Darstellung und Interpretation:</i>	86
A.	1890 – 1905: die ›radikal-kämpferische Dramatik	86
B.	1906 – 1914: die ›radikal-kämpferische Dramatik und revolutionär-aktionistische Dramatik und ›ultralinke‹ Resignation . . .	132
C.	1890 – 1914: die versöhnend-integrationistischen und verträsten-den Dramen	170
III. A.	<i>1890 – 1905: die ›radikal-kämpferische Dramatik</i>	86
1.	Die ›radikal-kämpferische Konfrontation: Organisation, Besonnenheit, Solidarität als Leitprinzipien	86
1.1	Funktion proletarischer Moral – Verantwortlichkeit und Zuversicht	86
1.2	Revolutionär-syndikalistisches Element: Selbstorganisation	98
2.	Die Verknüpfung von ökonomischem und politischem Kampf: revolutionärer Aktivismus und Traditionalismus	103
2.1	Erfahrung von bürgerlicher Herrschaft als Willkür und Gewalt: politischer Aktivismus als Bedingung wirtschaftlicher Emanzipation	103
2.1.1	Herrschende Unmenschlichkeit und proletarische Selbstbehauptung: unerschütterliches Vertrauen in die gerechte Sache und ›aufrechte‹ Haltung	109
2.1.2	1. Mai als Kampftag der Arbeiter: seine entschlossen-kämpferische Durchsetzung im Vertrauen auf die eigene Kraft	114
2.2	Aktivismus und Fortschrittsgläubigkeit: Vertrauen in den Gang der Geschichte	117

2.3	Wahlkampf und Streik: unversöhnliche Konfrontation und legalistische Lösung	119
2.4	Revolutionäre Ungeduld: Krieg als Konsequenz und die revolutionäre Entscheidung erzwingender Katalysator im proletarischen Klassenkampf	126

III B. 1906 – 1914: die ›radikal-kämpferische Dramatik und revolutionär-aktionistische Dramatik und ›ultralinke‹ Resignation 132

1.	Radikaler Schein und beschwichtigende Integration: die historische Ungleichzeitigkeit der ›radikalen‹ Konfrontation oder objektive und subjektive Grundlage des erstarkten Reformismus	132
1.1	Primat des wirtschaftlichen Kampfes und politischer Praktizismus: Vermissung von revolutionärem Aktionismus – kämpferische Deklamation	132
1.2	Relative wirtschaftliche Besserstellung des Proletariats und Mahnung zu politischem Wohlverhalten: Existenzsicherung in den Massen und politischer Fatalismus	137
2.	Revolutionäre Ungeduld und Massenaktion: Drang zur kollektiven ›Tat‹ als revolutionärer Konsequenz der radikalen Phrase	147
2.1	Menschenopfer und Entbehrung: anklagender Ruf nach der befreienden ›Tat‹	147
2.2	Spontaneität der Masse: proletarische Selbsthilfe und politischer Aufstand	152
2.3	Sozialrevolutionäres Engagement: konspirativer Kampf und individueller Terror oder die revolutionäre Aktion der Massen?	157
3.	Individual-anarchistische Einflüsse: Forderung nach der Herausbildung des ›besseren‹ Menschen und der Einsetzung einer ›neuen‹ Moral	162
3.1	Leiden an der bürokratischen Erstarrung der Bewegung wie an den herrschenden Verhältnissen und politische Skepsis der einzelnen: Vermissung und Aufkündigung der Solidarität und vergebliche individuelle Auflehnung oder Absonderung	162
3.2	›Neue‹ Moral und Frauenemanzipation: Toleranz, Vertrauen, Empfindungsreichtum als ›neue‹ moralische Wertsetzungen – Geschlechterkampf statt Klassenkampf	167

III C. 1890 – 1914: die versöhnend-integrationistischen und vertröstenden Dramen 170

1.	Trennung von politischem und wirtschaftlichem Kampf: Reformismus und versöhnend-integrationistisches Drama	170
1.1	Durchsetzung des 1. Mai: Stellvertretung und Zugeständnis	170

1.2	Beschwichtigung und Befriedung: Propaganda vom Auskommen und Übergang zum Klassengegner	174
2.	Hinhalten und Vertröstung auf die Veränderung der Verhältnisse: Vertrauen in die natürliche Entwicklung und ›permanente‹ Zukunft	178
2.1	Aufgabe des Klassenkampfes und Individuierung der Arbeiter: ratlose Erschütterung und sittliche Empörung . . .	178
2.1.1	›Dämpfungstaktik‹ und ›Weggang‹: Suspendierung des ›revolutionären Subjekts‹	186
2.1.2	Ein schreibender Parteifunktionär: Emil Rosenow – ein ›Sohn des Volkes‹	196
	<i>Zusammenfassung: Ergebnisse und Ausblick – Zur Frage der Kontinuität sozialdemokratischer bzw. sozialistischer Dramatik nach 1918 und ihrer Aktualität heute</i>	199
	Anmerkungen	214
	Literaturverzeichnis	273
	Personenregister	288

VORBEMERKUNG:

Die Ausprägung der frühen sozialistischen Dramatik in Deutschland in zwei wesentlich unterscheidbaren »Linien« zu entdecken, sucht und findet in der zwiespältigen Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vor 1914 ihre geschichtlich bestimmte Voraussetzung. Dies unterstellt, daß eine unterschiedliche politisch-ästhetische Entwicklung der untersuchten Dramen historisch besteht und dem jeweiligen Entwicklungsstand der sozialistischen Bewegung gemäß zu bewerten ist.

Die methodologische Frage, mit welcher Ausführlichkeit die Darstellung der Zeitgeschichte mit einer literarhistorischen Untersuchung am verständlichsten und lehrreichsten zu verbinden ist, klärt in erster Linie der wiederholt angewandte Versuch, ihren materiellen und ideellen Beeinflussungsmöglichkeiten auf die Schreibenden nachzugehen.

Das bedeutet für die vorliegende politisch-ästhetische Darstellung die eingehende Erfassung der Entstehung und Entwicklung von Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie, ohne damit a priori die Absicht zu verfolgen, in die historiographische und sozialwissenschaftliche Diskussion um die Interpretation des politischen Charakters der SPD vor 1914 und des Bewußtseins ihrer Mitglieder, um die Definition des Begriffs »revolutionär«, der ihm historisch gerecht wird, einzugreifen.

Schwierigkeiten bereiten der Darstellung einer durchgängig zu verfolgenden und historisch unterschiedlich sich ausprägenden und daher zu beurteilenden politisch-ideologischen Scheidung in der deutschen sozialistischen Bewegung die vorliegenden Untersuchungen zur Sozialdemokratie, die wesentlich drei Tendenzen kennzeichnen: fällt allgemein eine Personalisierung ihrer Entwicklung auf, so daß etwa Kautskys politische Theorie als die der sozialdemokratischen Bewegung schlechthin erscheint, die Überzeugungen der »Führer« somit als repräsentativ gültig für die Mitgliedermasse angesehen werden [1], liegt der Schwerpunkt der sich unter den Verhältnissen der Weimarer Republik linkskommunistisch begreifenden Kritik an der SPD (Karl Korsch, A. Rosenberg, K. Brandis = K. F. Brockschmidt) auf dem Nachweis ihres weltanschaulich durchgängig bewahrten sozial bedingten mechanistischen und idealistischen »lassalleanischen Gepräges« und bürgerlich-republikanischen »Erbes«, ihrer reformistischen Beeinflussung also von jeher.

Die destruktiv angelegte Kritik jener Rezeptionsphase der 20er Jahre, die die »Legende« von der Sozialdemokratie als klassenbewußter revolutionärer Arbeiterpartei zerstören soll, wendet die heutige offizielle SPD-Historiographie in der Bundesrepublik positiv und begründet mit den im wesentlichen gleichen Erkenntnissen – agitatorisch-dogmatisch und undialektisch – aus der Parteigeschichte die Berech-

tigung des Reformismus für die deutsche demokratisch-soziale Volksbewegung.

Demgegenüber hält die DDR-Geschichtsschreibung an einer historisch bestimmten Zäsur der SPD-Entwicklung fest, die den politischen Charakter der Anfänge der proletarischen Klassenbewegung bis zur Jahrhundertwende in toto als marxistisch und revolutionär anerkennt und ihre revisionistische Verflachung mit der Entfaltung des Imperialismus nach 1900 fixiert.

Die herrschenden Parteien beider Staaten deutscher Nation, die gemeinsam ihren Ausgang in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nehmen und sich jeweils unterschiedlich auf die revolutionäre oder reformistische Tradition der SPD-Entwicklung berufen, befördern mit solcher politisch ausgelegten Würdigung, die am jeweiligen Traditionsverständnis sich bemißt, Apologetik zu ihrer ideologischen Identitätsbestimmung.

Das historische Fundament der Untersuchung bildet die Entwicklung des Kaiserreichs von 1871, ein politisch bedeutsamer Abschnitt preußisch-deutscher Geschichte, der noch heute, so mein Eindruck, in den beiden Deutschland nachhaltig weiterwirkt.

Heuristisch angelegt, fügt sich die literargeschichtliche Darlegung nicht einem vorgefertigten historischen Raster; vielmehr legt die Geschichtsbetrachtung die sozialen Bedingungen der Entwicklung sozialdemokratischer Dramenliteratur im Hinblick auf ihre politisch-ideologische Differenziertheit bloß. Sie bereitet, ihrer Entstehung angemessen, das Verständnis ihrer literarischen Aussage, die aus einem ursächlich politischen Zusammenhang und Selbstverständnis erwächst, und dient der ideologischen Einschätzung der widersprüchlich verlaufenen Entwicklung der deutschen sozialistischen Bewegung zwischen 1890 und 1914.

Die Vergegenwärtigung von Geschichte erfüllt die Funktion, die politisch-ästhetischen Begriffe der literarischen Untersuchung aus ihrer Entstehung zu erklären und ihre objektive Struktur darzulegen. Sie lenkt den Blick auf die ideellen Wirkungen und Folgen der widersprüchlich gewachsenen sozialdemokratischen Theorie, Taktik und praktischen Politik und legt ihre materiellen Bedingungsfaktoren dar. Bereitet die Klärung der geschichtlichen Erfahrung der SPD-Entwicklung das Verständnis für die »gelebte Erfahrung« in der Bewegung, die die untersuchte Dramenliteratur dokumentiert, erhellt die Erörterung der spezifischen Entstehungsbedingungen früher sozialistischer Dramenliteratur, die der kulturellen Tradition entspringen, das politische Bewußtsein der schreibenden Sozialdemokraten oder Sozialisten im Literarischen.

Ein zentrales Problem ist hierbei die Frage nach der Vereinbarkeit der überkommenen und übernommenen, im Bürgertum des 18. Jahrhunderts entstandenen dramatischen Form mit den zeitgemäßen proletarisch-realistischen Inhalten, mithin die historisch begründete Dualität von Form und Gehalt. Bedingt die vorgegebene bürgerliche Ästhetik mit der literarischen Aussage allgemein und notwendig die politisch-ideologische, lassen Ursprung und Wesen der frühen sozialistischen Dramatik ihre – politisch unterschiedlich ausgeprägte – inhaltliche Eigenart, die aus ihrer proletarischen Klassengebundenheit erwächst, erkennen.

Die Betrachtung der spezifischen Entstehungsbedingungen schließt, soweit mög-

lich, die Person des Autors, die Verbreitungsmöglichkeiten der Dramen (Verlage, Theateraufführungen), die Untersuchung der literarischen Vorbildung und des Literaturbedürfnisses der ›Adressaten‹ in ihren Auswirkungen auf eine historische Bestimmung und literarische Würdigung der vorliegenden Dramen, auf Anspruch und Wirkung dieser Literatur mit ein; sie hilft die Frage nach ihrem Realismus und der Widerspiegelungsfunktion zutreffend klären.

Die Darstellung und Analyse der Dramen strukturiert die Einengung auf die literarische Aufnahme der Arbeitskampfthematik, auf die aktivistische oder aktionistische Tendenz im frühen sozialistischen Drama, die schwerpunktmäßig herausgearbeitet ist. Sie dient der Beurteilung der Korrelation von politischer Praxis der Sozialdemokraten und ihres politischen Bewußtseins, ihres Auseinanderfallens oder ihrer Annäherung. Solche Konzentration bei der literarischen Wertung geschieht im Sinne analytischer Klarheit.

Bei letzter kritischer Durchsicht der Arbeit offenbart sich mir meine eigene Haltung zum untersuchten Gegenstand, wie sie beim Schreiben geprägt wurde, als abschnittsweise äußerst deskriptiv-wertend und distanziert-betrachtend, insbesondere hinsichtlich der Verallgemeinerung des sozialdemokratischen Kampfes, seiner Bedingungen und Perspektive und der persönlichen Stellungnahme bei der Formulierung der Ansprüche an eine Dramatik, die der starken sozialdemokratischen Bewegung helfen wollte.

Verallgemeinerung und Stellungnahme sind allzu sehr der Darstellung implizit, was meiner ursprünglichen Absicht, darstellend herzuleiten und festzustellen, gerecht wird, nicht aber unbedingt dem nötigen Verständnis des Lesers. Doch halte ich ihr partielles Fehlen nicht für einen absoluten Mangel.

Wenngleich wir, was ja Rezeption wesentlich charakterisiert, gehalten sind, Historie, Literatur aus heutiger Sicht zu betrachten und zu würdigen, werden gleichwohl ihre Bedingungen und Möglichkeiten adäquat nur im jeweilig zutreffenden historischen Rahmen erkennbar und erklärbar ohne unangemessenen ›subjektiven Eingriff‹, der leicht die gewordenen Ansichten des ›Heute‹ jenem ›Gestern‹, dem sie fremd bleiben, einfach überstülpt.

Für ihre verständnisvolle und vielfältige Unterstützung danke ich meiner Mutter und Ingrid, denen ich die Arbeit widme.

In meinen besonderen Dank eingeschlossen ist Prof. Dr. Gerhard Bauer für seine eingehenden fruchtbaren und hellsichtigen Anregungen und die geduldige Betreuung zu für ihn oder mich bisweilen widrigen Zeiten.

Dank sage ich ferner den Personen und Institutionen, die mir fachlich weiterhelfen durch Auskünfte und ihren mündlichen oder schriftlichen Rat und danken möchte ich den Mitarbeitern der Archive/Institute/Bibliotheken in Amsterdam, Berlin (-West und -Ost), Dortmund, Köln, Leipzig, Potsdam und Zürich für ihre praktische Hilfe. Gleiches gilt für jene, die die Arbeit tipten und durchsahen.

Brest, August 1978